

SCHNITTZAUBER

ZUG

Papierschnittkunst aus China und Europa

Erstmals überhaupt ermöglicht die Burg Zug einen breit angelegten, vergleichenden Einblick in die Zauberwelt chinesischer und europäischer Schnittbilder aus mehreren Jahrhunderten und bis hin zur Gegenwart. Zu sehen sind mit Schere oder Messer geschnittene Meisterwerke aus internationalem Museums- und Privatbesitz.

Die Ausstellung SCHNITTZAUBER zeigt einige hundert Papierschnitte, wobei viele davon zum ersten Mal öffentlich ausgestellt sind. Und sie bietet Gelegenheit für eine Kulturbegegnung der ganz besonderen Art: Staunen ist angesagt über virtuose Fähigkeiten und außergewöhnliche Formfindungen!

Jahrhundertealte Tradition

In Ost wie West gibt es die jahrhundertealte Tradition, Bilder in minutiöser Feinarbeit zu schneiden. Bislang nur wenig bekannt, erweist sich diese als eine Schnittmenge der so unterschiedlichen Kulturen. Paradoxerweise ist der Schnitt nicht das Trennende, sondern das Verbindende. Das gleiche Medium eröffnet einen Zugang zur Verschiedenheit der Formen wie Inhalte, der Entwicklung wie des sozialen Umfelds und bahnt sozusagen den Weg für einen Dialog über die Schnittkanten, die kulturellen Grenzen hinweg.

Neusichtung und Neubewertung

Inszeniert werden in den unterschiedlichen historischen Räumen der Burg Zug wesentliche Aspekte der Schnittbildkunst Chinas und Europas. In wissenschaftlicher Hinsicht möchte die Ausstellung die Neusichtung und Neubewertung dieser Kunstgattung anregen. Bislang als Kunsthandwerk eingestuft oder oft abqualifiziert, wurden Schnittbilder bis in die jüngste Zeit wenig beachtet. Die

Aufhebung der wertmäßigen Hierarchisierung der Gattungen und Traditionen durch die Kunst des 20. Jahrhunderts ermöglicht es, sich dem Phänomen Schnittbild unvoreingenommen in seiner ganzen Vielfalt zu öffnen. Noch kaum hat es bislang eine ähnlich breit angelegte Präsentation gegeben. Die europäischen Exponate reichen von religiösen Andachtsbildern der allerfeinsten Art bis zu Werken von Picasso. Von Kunstkammer-Schnitten des 17. Jahrhunderts – darunter einem für das Schwedische Königshaus – bis zu linkisch-naiv-verspielten Arbeiten des Märchendichters Hans-Christian Andersen. Von klassischen Wer-



Henri Matisse
Grenade
Papier gouaché, découpé et collé sur papier signiert „HM“ und unten rechts beschriftet „La tristesse du Roi par Henri Matisse“
Original für die Kunstzeitschrift „Verve“, Band VIII, Nr. 27/28, 1952, Verlag Tériade, Paris
35,5 x 26,5 cm
Privatbesitz
Foto: Archives Matisse (D.R.)
© Succession H. Matisse/2007, ProLitteris, Zürich

Abb. S. 40
Schlacht am Sanjiapass
Operszene
ca. 1975–1981
Scherenschnitt von Zhu Xinjian, Kunstakademie Nanjing
71,2 x 50 cm
© Sammlung Jutta Bewig, Hamburg



Frau mit Hühnern
Traditioneller bäuerlicher
Scherenschnitt
entstanden 1980/81
Fensterdekoration Provinz Shanxi
© Sammlung Jutta Bewig, Hamburg



Cai Yongxiang
Held aus der Frühzeit der Kultur-
revolution, jung gestorben 1966
1977
Messerschnitt aus einer Mappe mit fünf
Porträts
10,8 x 10,5 cm
erworben in Peking
© Sammlung Jutta Bewig, Hamburg



Winterpflaumenblüten
Symbol für beginnenden Frühling, Schönheit
und Widerstandskraft
Stickmuster für Kopfstützenende
Provinz Hebei, traditionelles Motiv im Stil
der Zeit der letzten Dynastie
geschnitten 1981/82
Messerschnitt
12 x 12 cm
© Sammlung Jutta Bewig, Hamburg

ken der Volkskunst – etwa des Schweizer Johann Jakob Hauswirth – bis zur eleganten Formreduktion eines Henri Matisse. Von jüdischen Schnittbildern bis zu romantischen Silhouetten von Annette von Droste-Hülshoff. Auch die chinesischen Exponate weisen eine große Vielfalt auf, unterscheiden sie sich doch nicht nur nach den Regionen des riesigen Landes; sie repräsentieren auch das ganze Spektrum von archaischer Ausdruckskraft bis zu städtischer oder höfischer Raffinesse. Mit Arbeiten zeitgenössischer Kunstschaffender aus Ost und West wie Ren Rong oder Stefan Thiel u. a. wird überdies bewusst der Bogen zur Gegenwart geschlagen. Durch den Baseler Künstler Wilfried Riess entsteht ein ebenso monumentaler wie filigraner Papierschnitt für den im Original zerstörten Schrein des spätgotischen Altars von St. Wolfgang aus Hünenberg, ein Hauptwerk der Museumssammlung.

Chinesische Schnittbilder

Die Tradition des Papierschnitts in China ist wesentlich älter als in Europa. Ausgrabungsfunde und Erwähnungen in alten Texten ermöglichen es, sie mindestens bis ins 6. Jahrhundert n. Chr. zurückzuverfolgen. Im Laufe der Zeit wird der Papierschnitt zu einer der wichtigsten Formen der chinesischen Volkskunst und ist besonders innerhalb der ländlichen Bevölkerung sehr lebendig und weitverbreitet.

Bis ins 20. Jahrhundert werden Papierschnitte in China weder als Kunstobjekte angesehen noch gesammelt; auch in kunstgeschichtlichen Abhandlungen finden sie keine Erwähnung. Als eigentliche Gebrauchskunst zählt man sie nicht zu den sogenannten ‚edlen Künsten‘ wie Tuschmalerei oder Kalligrafie. Dies ändert sich erst nach der Gründung der Volksrepublik China 1949, als in den fünfziger und sechziger Jahren landesweit viel geforscht und gesammelt wird und zahlreiche Publikationen und Sammelmappen erscheinen.

Die Ausstellung zeigt erstmals Teile der bedeutenden Sammlung der Hamburger Sinologin Jutta Bewig. Die Exponate vermitteln einen Eindruck von

der großen Vielfalt an Stilen ebenso wie von den unterschiedlichsten Formen von Papierschnitten und ihrer spezifischen Verwendung: verschiedene Arten von Fensterblumen, Dekorationen für Türen, Wände und Decken sowie auch zarte weiße Stickmuster, die in der alten chinesischen Gesellschaft sehr verbreitet waren.

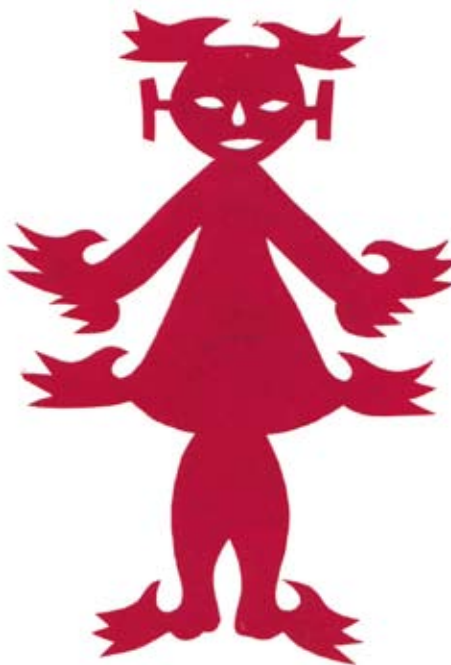
Exemplarisch werden einige Künstlerinnen und Künstler aus der ländlichen Bevölkerung vorgestellt, ebenso die wichtigsten Inhalte der traditionellen chinesischen Papierschnitte. Zu diesen gehören Szenen des ländlichen Lebens, Gestalten aus beliebten Legenden, Erzählungen und Opern sowie eine enorme Vielfalt an Glück verheißenden oder magisch-schützenden Motiven.

Komplexe Symbolik

Die chinesische Symbolik ist sehr komplex, was zum Teil mit Besonderheiten der Sprache zusammenhängt. Viele Symbole gründen auf dem Spiel mit gleich lautenden Begriffen (Homonyme). So verheißt zum Beispiel eine Fledermaus, ‚fu‘, Glück, was ebenfalls ‚fu‘ ausgesprochen, aber anders geschrieben wird, oder der Anblick einer Elster, chinesisch ‚xi‘, evoziert den gleich lautenden Begriff ‚Freude‘. Andere Symbole haben sich aus den Eigenschaften eines Tiers, einer Pflanze oder einer Sache ergeben oder sind auf Legenden zurückzuführen. Motive und Stil traditioneller Papierschnitte können in den einzelnen Regionen und auch innerhalb einer Region unterschiedlich alt sein. Erstaunlich ist, wie sich in einigen entlegeneren Teilen Chinas (beispielsweise im Nordwesten, der einen Schwerpunkt in der Ausstellung bildet) innerhalb der Papierschnittkunst jahrhundertealte Motive und Stilelemente erhalten haben.

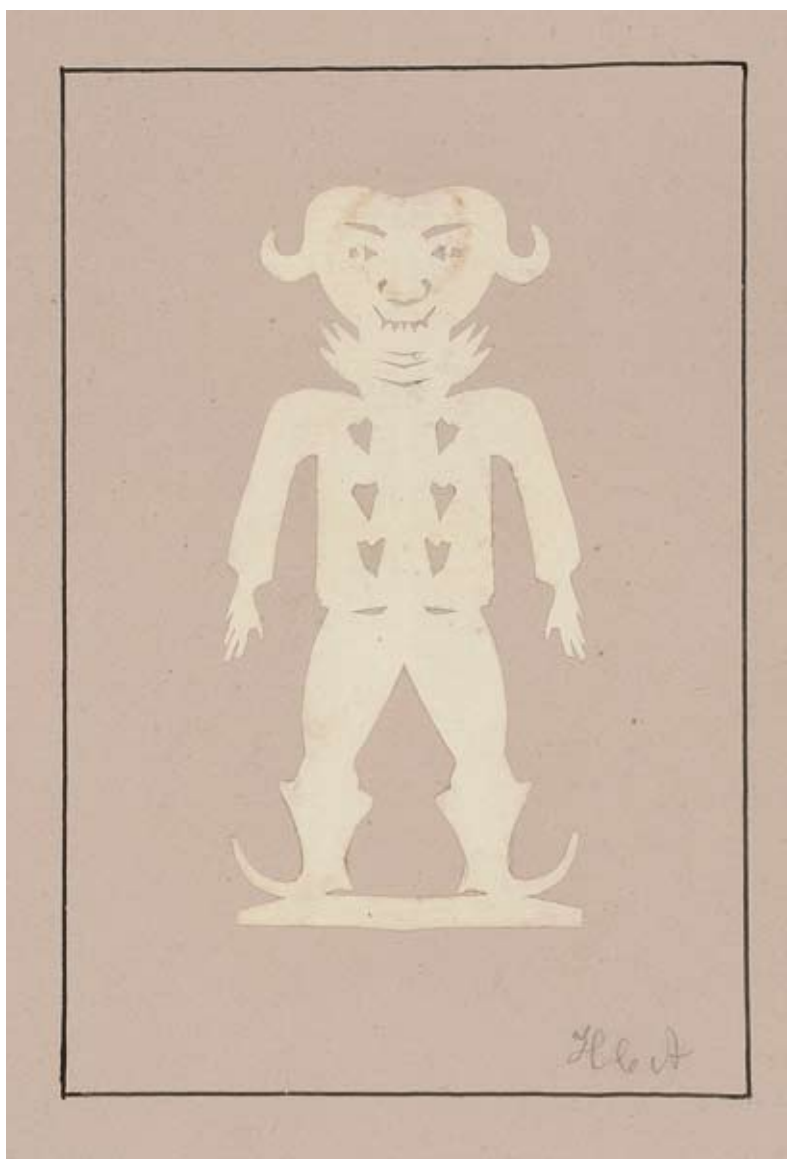
Revolutionäre Motive

Neben authentischen traditionellen Papierschnitten zeigt die Ausstellung auch Werke, welche die neuere Entwicklung in China seit der Mitte des 20. Jahrhunderts widerspiegeln. Seit den vierziger Jahren beginnen Kunstschaffende innerhalb der kommunistischen Bewegung Papierschnitte zu



Glückbringendes Kind mit Vögeln
sehr altes Motiv, angefertigt 1981
Scherenschnitt aus der Provinz
Shaanxi (Nordwestchina)
13,6 x 10 cm
© Sammlung Jutta Bewig, Hamburg

Abb. unten
Seeräuber mit Stiefeln.
Herzbube (Spielkarte)
Scherenschnitt von
Hans Christian Andersen
3. Viertel 19. Jahrhundert
11,5 x 5,5 cm
© The Hans Christian Andersen Museum/
Odense City Museums



Philipp Otto Runge
Narzisse

Anfang 19. Jahrhundert
Scherenschnitt
25 x 11 cm

© Museum für Kunst und Gewerbe,
Hamburg

sammeln und diese Kunstform zu nutzen, um sie mit neuen Ideen und Inhalten zu füllen.

Aus lokalen Traditionen entstehen vielerorts staatlich geleitete Papierschnitt-Werkstätten und Kunstgewerbezentren, deren Produktionen von meist sehr sorgfältig ausgeführten kunstgewerblichen Schnitten bis zu großformatigen Papierschnittwerken mit revolutionären, propagandistischen Themen reichen. Eine ganze Abteilung – aus der Sammlung Uli Sigg – ist diesen, dem sozialistischen Realismus verpflichteten Schnitten gewidmet.

Europäische Schnittbilder

In Europa kommen Schnittbilder erst im 17. Jahrhundert auf. Gleich zu Beginn entstehen jedoch feinste filigrane Arbeiten aus weißem Papier oder Pergament für wohlhabende Kreise. Dargestellt sind Familienwappen, Personen, Landschaften und im 18. Jahrhundert auch chinesische Motive, nachdem in Europa das Interesse an China erwacht ist. Vor allem in Frauenklöstern fertigen überaus geschickte Hände religiöse Pergamentschnitte an, deren durchbrochene Ornamente sich an Spitzenmustern orientieren, weshalb diese Meisterwerke der Schnittekunst heute ‚Spitzenbilder‘ genannt werden.



In Genf tritt im 18. Jahrhundert Jean Huber hervor, der eine Art ‚Schule‘ begründet und als ‚Maler des Weißschnitts‘ bezeichnet wird. Zur Steigerung der Wirkung hat er seine Werke auch hinterleuchtet.

Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entwickelt sich der Papierschnitt – meist in Faltechnik und folglich mit streng symmetrischem Bildaufbau – zu einem Zweig der Volkskunst. Mit der Schere werden Liebes- und Neujahrsbriefe wie auch dekorative Bilder für Wohnräume geschnitten. Hauptthema ist die bäuerliche Welt; die Natur wird zusammen mit Tieren und Menschen dargestellt, wobei in der Alpenregion die Alpfahrt ein besonders beliebtes Sujet bildet. Die Schau zeigt auch anhand einer Gruppe von Schweizer Künstlerinnen und Künstlern, die ihre Arbeiten kürzlich in Hongkong und Macao ausstellen konnten, wie der traditionelle Scherenschnitt bis heute weiter gepflegt wird und zum Teil auch ganz neue Formen annimmt.

Narzisse mit Schmetterling
Glück bedeutendes Motiv

Provinz Fujian
aus einer 1956 herausgegebenen
Sammelmappe
Messerschnitt
18,6 x 15 cm

© Sammlung Jutta Bewig, Hamburg



Abb. S. 45

Evangelist Lukas

(aus einer Folge der vier Evangelisten)

1. Viertel 18. Jahrhundert

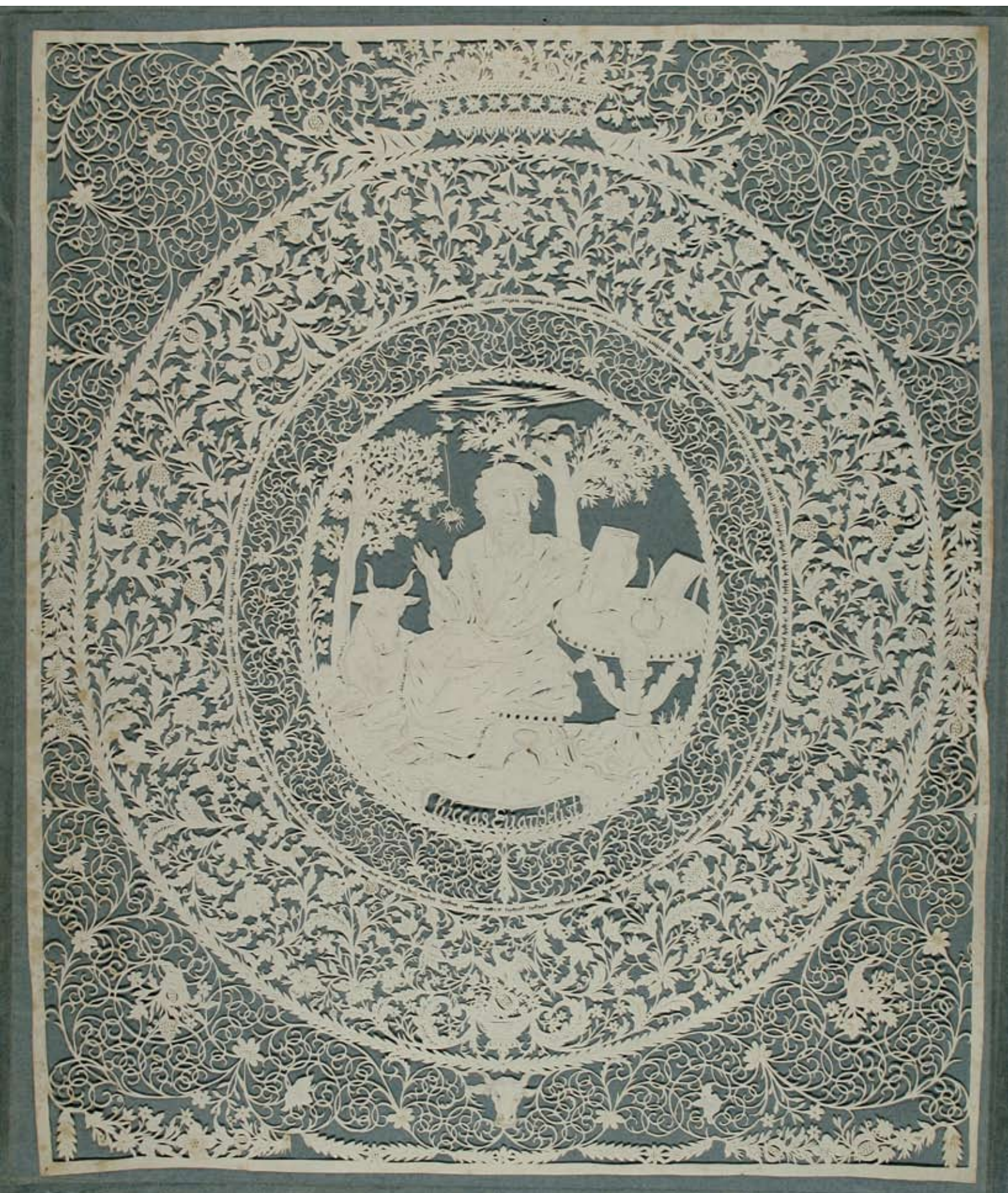
Pergamentweißschnitt, wohl Flandern

29 x 24,5 cm

eines der kunstvollsten

Stücke seiner Art

Privatbesitz Schweiz





Silhouettenbilder

Eine eigene Gattung bilden in Europa die seit dem 18. Jahrhundert in der gebildeten Gesellschaft beliebten Silhouettenbilder. Sie setzen gleichsam die vom römischen Schriftsteller Plinius d. Ä. erzählte Legende von der Entstehung der Malerei um. Unzählige Personen ließen von sich ein Sil-

houettenporträt anfertigen. Der Zürcher Pfarrer und Physiognom Lavater entwickelt in den 1770er-Jahren gar die Theorie, aus dem Schatten eines Menschen dessen Charakterzüge herauslesen zu können. Neben den Porträts gibt es Schattenrisse mit historischen Themen, Gruppenbilder und Familienszenen. Verbunden mit Bewegung entstehen



Abb. oben
Circe
Silhouettenbild von
Johanna Viktoria Schäfer-Widmann
Anfang 20. Jahrhundert
Collage
21 x 31 cm
Privatbesitz Bern

Abb. unten
Alpaufzug
Faltschnitt von Johann Jakob Hauswirth,
L'Etiaz
(Kanton Waadt)
Datiert 1855
27 x 38 cm
© Musée du Vieux Pays d'Enhaut,
Château-d'Oex



das Schattentheater, das in Asien sehr alt ist, und im 20. Jahrhundert in Europa Silhouettenfilme. Gezeigt werden Beispiele von Lotte Reiniger – die durchaus Verwandtschaft mit dem chinesischen Schattentheater aufweisen.

Von Runge bis Matisse, Picasso und weiter

Auf ihre ganz eigene Weise setzen bekannte Künstler wie Runge, Matisse oder Picasso die Schere ein, oder Lucio Fontana das Messer. Besonders die Werke der letzteren stellen ganz neue Fragen an die Tradition – nicht nur des Schnittbilds, sondern der bildnerischen Darstellung überhaupt. Hier bietet die Ausstellung auch Ansatz- und direkte Vergleichspunkte für verschiedene, spannende Diskussionen theoretischer Art, letztlich über die Kunst an sich. Diese gehören notwendigerweise mit dazu, wenn man denn über das Staunen und die Irritation auch zu Einsichten gelangen will. Die interkulturelle Gegenüberstellung und der Einbezug von Werken der Moderne und der Gegenwart möchten nach beiden Seiten hin die Augen öffnen; sie können ein Katalysator der Kommunikation und der Verständigung sein. ■

INFORMATION ZUR AUSSTELLUNG

SCHNITZZAUBER
Papierschnittkunst aus China und Europa
28. Oktober 2007 bis 27. April 2008

Burg Zug
Kultur – Zeit – Geschichte
Kirchenstrasse 11, CH-6300 Zug
Tel. +41 (0) 41 / 728 29 70
info@burgzug.ch
www.burgzug.ch

Öffnungszeiten:
Di. bis Sa. 14-17 Uhr, So. 10-17 Uhr,
1. Mi. im Monat: 14-20 Uhr

Eintrittspreise:
12 CHF, erm. 10 CHF, Gruppen 10 CHF,
Jugendliche bis 25 Jahre 7 CHF, Kinder bis 16 frei

Begleitveranstaltungen:
Abendvorträge zu Aspekten der chinesischen Kultur, Sonntagnachmittagsführungen zu Aspekten der Ausstellung,
1./2. Dezember 2007: Wochenende zum Scherenschnittschaffen in der Schweiz, 15./16. März 2008: Chinesisches Fest
weitere Informationen unter www.burgzug.ch

Begleitpublikation:
erscheint im Januar 2008 im Benteli Verlag, Bern

Verkehrsverbindungen:
Mit dem Zug: von Luzern und Zürich aus in 25 Min. (Halbstundentakt) Bus: ab Bahnhof Zug Nr. 1 und 2 (bis Haltestelle Kolinplatz)
Parkplatz: Parkhaus Casino (2 Min. vom Museum)

Musikanten auf Lotusblüten
Abgeräucherte traditionelle Scherenschnitt-Motive als Vorlagen zum Nachschneiden (Fensterblumen)
Provinz Shanxi
16 x 32 cm
alte Vorlage, erworben ca. 1981
© Sammlung Jutta Bewig, Hamburg



VERNISSAGE

SÜD · AUSSTELLUNGEN HERBST/WINTER 2007/08



ZUG

SCHNITTZAUBER

Papierschnittkunst aus China und Europa

GRÜNEWALD UND SEINE ZEIT

Große Landesausstellung Baden-Württemberg

KARLSRUHE



BASEL

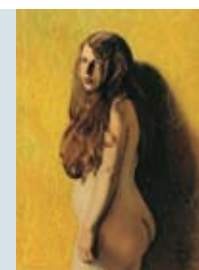
ROT.

Wenn Farbe zur Täterin wird

FÉLIX VALLOTTON

Idylle am Abgrund

ZÜRICH



RAVENSBURG

MERET OPPENHEIM

„Mit ganz enorm wenig viel“



ZÜRICH Kaffee: Die Geschichte einer Verführung BONSTETTEN Maria Moser. „Das Eisen muss man schmieden, solange es heiß ist“ OFFENBURG Gretel Haas-Gerber (1903-1998). Ich und die Welt ARLESHEIM Von Spitzweg bis Baselitz. Streifzüge durch die Sammlung Würth KORNWESTHEIM Linda McCartney. Snapshots Schnappschüsse GÖPPINGEN Leibesübungen. Vom Tun und Lassen in der Kunst WINTERTHUR Félix Vallotton in der Villa Flora APPENZEL Gottfried Honegger – Geheimnisse der Geometrie / Margret Eicher – Radikal Konstruktiv ZÜRICH Nature Design. Von Inspiration zu Innovation KARLSRUHE art KARLSRUHE AMBERG Rembrandt – Der Meister der Radierung STUTTGART Spiegel der Zeiten. Christoph Dornier – Gemälde und Grafiken